"Geben Sie acht auf meine Worte [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 18

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

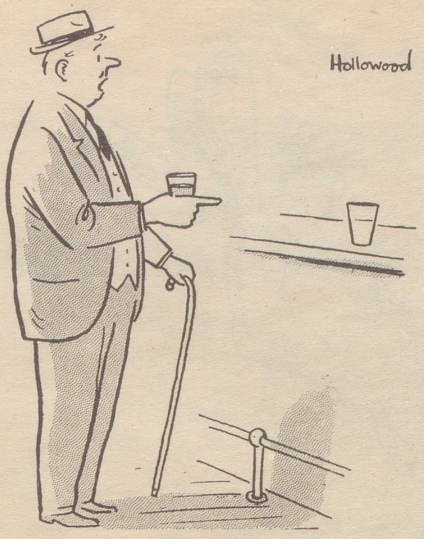
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DAS AUSLAND SCHMUNZELT...



«Geben Sie acht auf meine Worte: Die Lebenskosten werden noch steigen, wenn auch die Preise sinken.»

Copyright by «Punch»

Sicheres Zeichen

Amerikanische Soldaten haben aus Korea folgende wahre Geschichte gebracht:

Ein Posten in vorderster Linie hört plötzlich aus dem Gebüsch ein verdächtiges Geräusch. «Halt, wer da?!» ruft er, die Maschinenpistole schußbereit. «Gut Freund, ein amerikanischer Soldat!» ertönt die Stimme aus dem Dunkel. «Wie heißt die Parole?» «Weiß ich nicht, ich war fünf Tage abgeschnitten und habe mich allein zu unseren Linien durchgeschlagen.» «Dann sing die zweite Strophe unserer Nationalhymne!» fordert der Posten. «Tut mir schrecklich leid, die kenne ich auch nicht!» «Allright», ruft der Posten, «du bist sicher Amerikaner, kannst passieren!» TR

Tempi passati

So geschehen zur Zeit der Prohibition in Amerika. — Der Oberst eward eines Ozeandampfers tritt in die Bar und fordert die Passagiere auf: «Meine Herren, trinken Sie bitte Ihre Gläser aus, die Statue der Freiheit ist in Sicht!» ha

Forain und Degas

Forain hatte Telephonanschluß erhalten. Damals war das neu und selten, und Forain war stolz darauf, sein Telephon jedem Besucher zu zeigen. Eines Tages kommt Degas zu ihm ins Atelier, nach Anmeldung. Forain hatte dafür gesorgt, daß ihn jemand zur rechten Zeit anläutete. Er sprang sofort auf, um den Hörer abzunehmen. «Nun», fragte er seinen Besucher neugierig, «was sagen Sie zu dieser wunderbaren Maschine?» «Das ist also das Telephon», gab Degas in seiner bissigen Art zur Antwort, «man klingelt und Sie springen hin! Wie ein Lakai!» Dick

Volksdemokratischer Humor

Der Zigeunerprimas Janosch hat versucht, sein geliebtes Ungarn schwarz zu verlassen, ist aber den kommunistischen Grenzjägern in die Hände geraten. Diese verprügeln ihn nach Noten acht Tage lang und lassen ihn dann laufen: «Was soll man mit so einem dummen Zigeuner anfangen?» Nun wandert Janosch traurig heimzu, und unweit von seinem Dorf begegnet er seiner Kapelle, und sie umringen ihn: «Wo warst du denn, Janosch, und wie siehst du aus?» «Wo werd ich gewesen sein, Kinder? Auf Auslandstournee natürlich.» «Auf «Auslandstournee? Aber du bist ja voller blauer und schwarzer Flecken.» «Ja, Kinder, das kommt davon, daß mir der Eiserne Vorhang auf den Buckel gefallen ist.»

Janosch geht die Straße entlang und - more patrio - er spuckt einmal gehörig aus. Sofort ertönt hinter ihm eine strenge Stimme: «Nicht politisieren, Genosse!» Tarantel

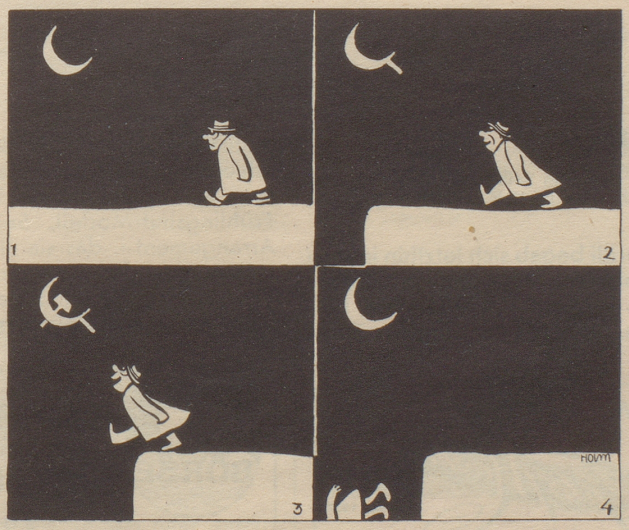
Interview

Der Herzog von Windsor wurde von einem Journalisten gefragt, was er von unserer Zivilisation halte. «Zivilisation ist ein gutes Ding», gab er zur Antwort. «Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Menschen anfingen, sich mit ihr zu beschäftigen.» -mpfo

Die 199. Anekdote von Chaplin

Eines Tages fuhr Chaplin in der überfüllten Pariser Untergrundbahn. Als er nach Hause kam, fand er zu seiner Überraschung eine wertvolle goldene Uhr in seiner Manteltasche. Chaplin gab sie auf dem Polizeiposten ab. Wenige Tage später erhielt Chaplin einen Brief: «Sehr geehrter Herr Chaplin! Ein Taschendieb von Beruf schreibt Ihnen diese Zeilen. Ich arbeitete vor fünf Tagen in der Untergrundbahn. Als ich eine goldene Uhr aus der Westentasche eines reichen, dicken Mannes herausgezogen hatte, erblickte ich Sie. Und da ich Ihr größter Verehrer bin, entschloß ich mich, Ihnen die Uhr zu schenken. Daher steckte ich sie in Ihre Manteltasche. Nehmen Sie bitte mein Geschenk ebenso herzlich an, wie ich es Ihnen gab.» — Nach einem Jahr gab die Polizei die goldene Uhr Chaplin zurück, da weder der Taschendieb noch der Besitzer festzustellen waren. Eines Tages erhielt Chaplin einen anonymen Brief: «Sehr geehrter Herr Chaplin! Vor einem Jahr fuhr ich in der Untergrundbahn und stellte fest, daß mir meine goldene Uhr gestohlen wurde. Jetzt las ich in den Zeitungen, daß ein Taschendieb Ihnen meine Uhr geschenkt hat. Ich bitte Sie, behalten Sie die Uhr. Und weil ich ein noch größerer Verehrer von Ihnen bin, als der Taschendieb es war, sende ich Ihnen als Beilage eine goldene Kette dazu.»

Mitgeteilt von Jock Mock



Kommunistischer Mondscheinspaziergang Söndagsnisse Strix